

Bild des Tages



Greifvogel Majestätisch zieht dieser Rotmilan seine Kreise über den Feldern bei Niederwil. Leserfoto: Christian Furrer, Adlikon bei Andelfingen

Leserbriefe

«Nagra garantiert ein sicheres Endlager»

Ausgabe vom 22. April
«Kanton stützt Felsen»

Ich begrüsse den Entscheid von Kanton und Gemeinde, die Aufstellung des riesigen Feldsteins zu bewilligen. Auch losgelöst von der politischen Bedeutung als Mahnmal gegen ein mögliches Endlager ist der Stein gewiss schöner anzuschauen als die Windmühle bei der Landi, die Kiesgrube Togenburger oder die Silos der Bauernhöfe. Landwirt Jürg Resi ist vom Bauvorhaben persönlich betroffen. Ich habe Verständnis und Respekt für seinen Widerstand. Es gibt Folgendes zu bedenken: Die Kernkraftwerke liefern 32 Prozent unseres Stroms und sind weitgehend im Besitz der öffentlichen Hand. Da ist keine finstere feindliche Macht am Werk

(«Strombarone»), wie uns Linke einreden. Die radioaktiven Abfälle müssen entsorgt werden, das ist unbestritten. Andererseits möchte niemand ein Endlager vor seiner Haustüre. So beginnt das Schwarzpeterspiel. Wir im Weinland sind ja auch froh, wenn wir unseren Güsel in Winterthur verbrennen und deponieren können und dass unser Flughafen immerhin 25 Kilometer entfernt ist. Auf die Stromproduktion der KKWs sind wir angesichts der steigenden Elektromobilität und des Strombedarfs von Wärmepumpen dringend angewiesen. Die Geothermie ist tot. Die Windkraft kommt nicht voran. Wasserkraft hat wenig Steigerungspotenzial. Solarenergie kann die Lücke nicht füllen, auch wenn massenhaft Dächer mit chinesischen Modu-

len vollgestopft werden. Die Nagra leistet zuverlässige Arbeit, um ein sicheres Endlager zu garantieren. Im Zwischenlager Würenlingen werden seit Jahrzehnten radioaktive Abfälle gelagert. Die Anlage hat das volle Vertrauen der Bevölkerung. Beweis: Ende 2017 hat die Gemeindeversammlung einstimmig den weiteren Betrieb bis 2049 beschlossen. Die Würenlinger haben erfahren, dass es kein Risiko gibt, dafür Arbeitsplätze und eine Millionenentschädigung an die Gemeinde. Richtig so. Das linksgrüne Zürich kriegt seine Wasserkraft aus dem Bergell auch nicht gratis und verdient trotz CO₂-Politik kräftig mit, wenn die Flughafentaktik Gewinn macht. Fazit: das Beste drausmachen, wenn es das Weinland trifft.

Roland Popert, Ossingen

«Elendsgewinnler»

Ausgabe vom 11. April
«Hohe Mieten bei massiven Mängeln»

Die Sozialhilfe der Stadt Winterthur ist seit Jahren wegen den explodierenden Kosten unter Druck. Umso erstaunlicher ist es, dass diese Sozialhilfe Wucherzinsen für Gammelwohnungen ohne jede Kontrolle zahlt. Die Sozialhilfe stellt sich auf den Standpunkt, dass sie die Wohnungsmisere nichts angehe, weil die Miete Sache der Mieter sei. Doch durch diese Umkehrung der Zuständigkeiten wird das Prinzip der fiskalischen Äquivalenz verletzt, einfacher gesagt: Wer zahlt, bestimmt. Im gut recherchierten Artikel ist zu lesen, wie der notorisch bekannte Besitzer von Gammelhäusern B.B. eine maximale Rendite mit Hilfe der Sozialen

Dienste erzielt, wissend, dass sich die Flüchtlinge kaum wehren. Ich frage mich: Wie lange will die Sozialhilfe noch Helfershelfer sein für Elendsgewinnler, ja Kriegsgewinnler wie B.B? Macht sie sich nicht mit-schuldig, wenn sie für illegale menschenunwürdige Wohnungen bezahlt? Eine Reform müsste dahin gehen, dass die Sozialhilfe ihre fiskalische Verantwortung endlich wahrnimmt. Es wäre an der Zeit, dass die Sozialhilfe nicht nur beim Druckpapier spart, sondern bei jenen Kosten den Rotstift ansetzt, die ins Geld gehen, bei den Wuchermieten. Ich bin überzeugt, dass alleine der Wille zur Kontrolle der Mieten durch die Sozialhilfe einen grossen präjudizierenden Einfluss hätte auf den Zustand der Wohnungsojekte sowie auf die Mietzinsen.

Rolf Klausner, Winterthur

Der Landbote
Freitag, 29. Mai 2020

Landluft



Alle Nachbarn sind schon da ...

Die Vor- und Nachteile des Homeoffice wurden in verschiedenen Kreisen schon des Längen und Breiten diskutiert. Eines ist sicher: Wer nicht auf einem einsamen Hügel lebt, kommt in diesen Zeiten seinen Nachbarn ungewöhnlich nah. Vielleicht nicht physisch, aber man lernt sich auf anderem Weg kennen. Über Duffte beispielsweise. Wer isst gerne Curry, bei wem duftet's immer freitags nach Fisch – und wer hat entweder das Parfüm gewechselt oder eine neue Liebe? Auch gut: Geräusche. Und dazu passt dieses kleine Nachbarschaftslied, inspiriert durch ein bekanntes Kinderlied:

Alle Nachbarn sind schon da, alle Nachbarn, alle. Welch ein Kochen, Parfümieren; Stampfen, Pfeifen, Musizieren. Nachbarschaft will Homeoffizieren, kommt mit Duft und Schalle.

Wie sie alle lustig sind, laut und froh sich regen! Techno-Amsel, Ländler-Drossel, Curry-Fink, Chanel-Nummer-5-Star und die ganze Nachbarschaftschar, wünschen dir ein frohes Homeoffice-Quartal.

Oder ums nochmals kurz zu singen: Alle Vögel – Pardon – Nachbarn, sind schon da, alle Nachbarn alle!

Was negativ klingen mag, hat durchaus Vorteile. So wird aktuell etwa die natürliche Neugier zu wissen, wer links, rechts, oben und unten wohnt, gestillt. Und ja nicht vergessen: Man kann mit grosser Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass es den anderen auch nicht anders geht als einem selbst. Und dass auch die Nachbarn und Nachbarinnen berechtigterweise manchmal die Nase rümpfen oder sich die Ohren zuhalten. Jetzt aber Adieu – ich muss eben noch zwei Fenster mehr aufmachen und die Musik von Volbeat leiser drehen, sonst hör ich nicht, wenn der Ofen ankündigt, dass der Käse-Knobli-Kohl so weit ist.

Eva Wanner

Zitat des Tages

«Wir erhalten immer wieder Telefonate von Leuten, die nicht mehr aus den Toiletten rauskommen.»

Peter Colbrelli
Geschäftsführer der Firma Fierz

Der Landbote
Freitag, 29. Mai 2020

Recycling-Haus wächst in die Höhe

Architektur als Bricolage Auf dem Lagerplatz wird eine Halle um drei Etagen aufgestockt. Ob Fenster, Fassaden oder Stahlträger: Die Bauteile suchten die Planer auf Abbruchbaustellen zusammen und unterboten den 2000-Watt-Standard damit um Längen.

Till Hirsekorn

Auf dem Lagerplatz wird gerade radikal anders gebaut. Der Kopfbau der Halle 118 wird um drei Etagen aufgestockt, und dies vorwiegend mit gebrauchten Bauteilen abgerissener Gebäude, die sonst verschrottet worden wären. Ins Auge stechen werden aussen zum einen die gewellten orangeroten Fassadenbleche. Sie stammen wie diverse Fenster und ein Teil des Dachaufbaus von der ehemaligen Ziegler-Druckerei in der Grüze (heute ein Shoppingcenter). Als wahre Bauteilfundgrube entpuppte sich der ehemalige Bürokomplex Orion in Zürich-West, der nach erst dreissig Jahren wieder abgebrochen wurde, weit vor seiner eigentlichen Lebensdauer. Dort machten sich auch Architekturstudierende der ZHAW im Rahmen eines Semesterkurses auf die Suche. Sie fanden Granitplatten (neu: Balkon- und WC-Böden), die künftige Aussentreppe, achtzig Fenster, zig Radiatoren, Lavabos, Fassadenelemente und Treppengeländer.

Ein besonderes Juwel konnte man sich beim Hochhaustrio Vulcano in Zürich-Alstetten sichern: eine grosse, massive Tür aus Glas und Aluminium. Das vorherige Musterobjekt wird nun zum Haupteingang. Das Herzstück des «K 118», ein vierstöckiges Stahltragwerk, das alles zusammenhält, stammt aus der ehemaligen Coop-Verteilzentrale in Basel.

Netzwerk, Glück und Timing

Bei der Suche nach Bauteilen brauche es neben einem guten Netzwerk auch Glück beim Timing, sagt Pascal Hentschel vom Architekturbüro In Situ. Das Orion, das während der Planung abgerissen wurde, sei so ein Glücksfall gewesen. Als «Bauteiljägerin» behält bei In Situ eine Praktikantin schweizweit die Baustellen und 3000 bis 4000 Abbruchbewilligungen im Blick. Auch bei Bauteilbörsen werde man fündig. Inzwischen würden sie bereits von Abbruchfirmen kontaktiert, sagt

Hentschel. Das Bauteil-Recycling-Netzwerk wächst langsam. Es spielt aber nach wie vor zu schlecht, muss sich neu aufstellen und engmaschiger werden. Zu diesem Schluss kommt eine Studie, die das Bundesamt für Umwelt vor wenigen Tagen veröffentlicht hat.

Mit ihrem Ansatz, «zirkulär» zu bauen, will In Situ die Kreislaufwirtschaft in der Baubranche etablieren. Dort ist der Materialverschleiss enorm. 17 Millionen Tonnen an Bauschutt fallen jedes Jahr an. Zwei Drittel des Aushub- und Ausbruchmaterials

«Bei der Suche nach guten Bauteilen braucht man ein Netzwerk, gutes Timing und ganz einfach: Glück.»

Pascal Hentschel
Architekt

werden zwar schon recykliert. Doch die Prozesse, zum Beispiel Stahl und Aluminium zu trennen und wieder einzuschmelzen, sind energieintensiv. Es geht viel graue Energie verloren – und Tausende intakte Bauteile.

Planen mit Überraschungen

Im Ersatzteillager des «K 118» auf dem Lagerplatz, wenige Meter neben der Baustelle, stapeln sich derzeit massive Holzbretter. Sie werden später gehobelt und als Trennwände eingebaut. Dem eingerüsteten Rohbau sieht man das Recyclingkonzept heute erst von innen an. In den Mauern sind Teilstücke aus unterschiedlich grossen Ziegeln verbaut.

Planung und Umsetzung orientieren sich am Materiallager: erst das Bauteil, dann der Entwurf. Sonst ist es gerade umgekehrt. Die Architekten wurden dadurch vor «interessante neue Herausforderungen» gestellt. Hentschel deutet auf die vertikale



Besteht zu fast zwei Dritteln aus alten Bauteilen: Die aufgestockte Halle 118 auf dem Lagerplatz. Visualisierung: PD

len Stahlträger: «Die Achsenstützen passten zwar perfekt auf das bestehende Gebäude. Aber die Fläche war zu gross...» Die Südseite hat nun eine Auskragung bekommen. Architektonisch hat sich dies als Gewinn entpuppt.

Nicht teurer

Auch ökologisch und ökonomisch mussten die Planer neu denken. Teurer als ein Neubau darf «K 118» nicht werden. Das ist eine der Zielvorgabe der Pensionskasse Stiftung Abendrot, der das Lagerplatz-Areal gehört. Eine weitere war ein Recyclinganteil von 80 Prozent. 60 Prozent werden es letztlich sein.

Hentschel und sein Kollege Marc Angst mussten bei der Entscheidung «neu oder gebraucht» immer wieder abwägen: Bei Beton beispielsweise, erklärt Angst, spiele es weder preislich noch ökologisch eine grosse Rolle, ob man neuen oder recyklierten verwende, weil der Zement als stärkster CO₂-Treiber in jedem Fall neu bleibe. Auch Leitungen, Kabel, Dämmstoffe oder Ziegelsteine liessen sich selten effizient wiederverwenden.

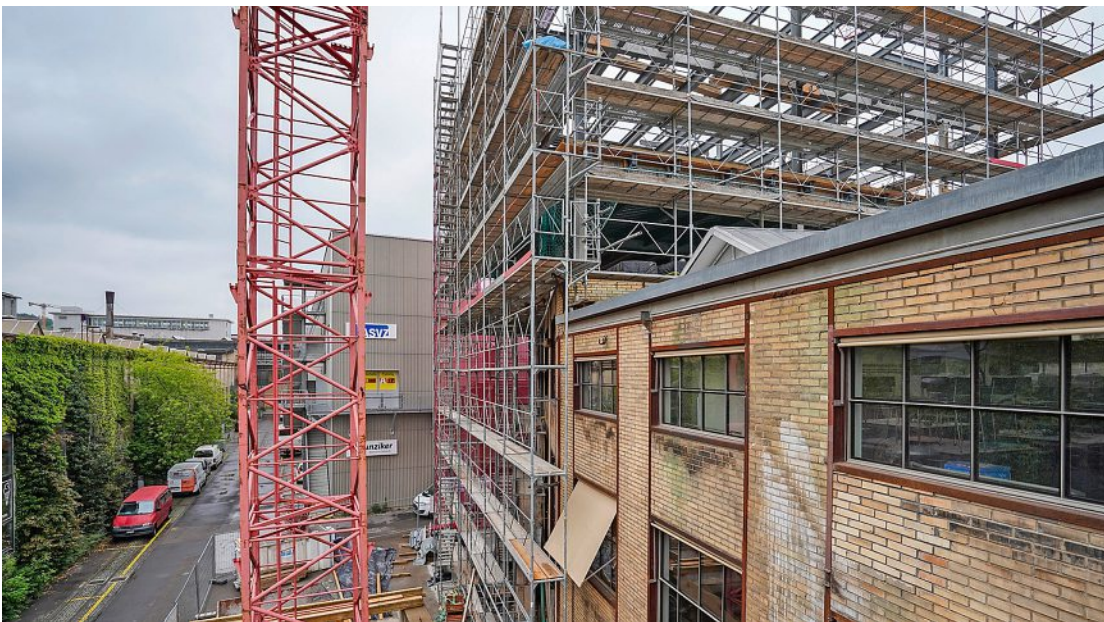
Beim Innenausbau sei das Potenzial dafür umso grösser. Dort steuern Ausbau, Transport und Lagerung den Preis. Über jedes Element führt Angst mit dessen jeweiligem CO₂-Äquivalent in Kilogramm Buch. Wie gross die Einsparung ist, hängt von der Bauweise und der Materialeigenschaft ab. In einem massiven Fassadenfenster stecken gegen 465 Kilogramm CO₂-Äquivalente, in Stören über 150, und in einer einzelnen Stufe einer feuerverzinkten Aussentreppe aus Metall sind es 12,5 Kilogramm. In Angsts Bauteilekatalog ist auch die maximale «Bauteilreisestanz» notiert, die ökologisch Sinn macht. Bei den Fenstern sind es immerhin noch über 4500 Kilometer.

500 Tonnen CO₂ gespart

Stand heute geht Angst davon aus, dass der Bau von «K 118» mehr als doppelt so gut abschneidet, wie es der Zielwert für 2000-Watt-konformes Bauen vorgibt. «Wir sparen etwa 500 Tonnen CO₂ ein», sagt Angst. Das sei so viel, wie das neue Gebäude, das mit Stroh und Aushub-lehm gedämmt wird, in den nächsten sechzig Jahren an Energie verbrauchen würde.

Auch die Bauteile von «K 118» sollen irgendwann wiederverwendet werden. Architekt Hentschel deutet auf die Verbindungen der Stahlträger an der Decke. Sie wurden nicht einbetoniert, nur mit Mörtel verspachtelt, sodass sie sich später leicht demontieren und wiederverwenden lassen.

Wegen der Pandemieauflagen fand nie eine offizielle Aufrichte statt, die Bauarbeiten gingen aber weiter. «Wir sind im Zeitplan», sagt Hentschel. Ende Juni werden die ersten Fassadenbleche montiert und auf dem Dach die Fotovoltaikanlage (10-jährig, aus Zürich). Dann geht der Innenausbau weiter. Anfang 2021 soll der Assemblage-Bau mit seinen Werkstätten und Ateliers für Start-ups und Kleingewerbetler eingeweiht werden.



Von aussen sieht der Aufbau heute noch aus wie eine normale Baustelle...



...Innen zeigt sich an verschieden grossen Backsteinen aber der Recycling-Ansatz. Fotos: Enzo Lopardo



Fenster aus anderen alten Gebäuden werden demontiert und nebenan zwischengelagert.



Die orangen Fassdenteile stammen von der ehemaligen Ziegler-Druckerei in der Grüze. Fotos: Martin Zeller

Der Landbote

Tagblatt von Winterthur und Umgebung
(gegründet 1835)

Amlichs Publikationsorgan von Winterthur, Brütten, Dägerlen, Dättlikon, Dinhard, Elsau, Ellikon a.d. Thur, Hagenbuch, Hettingen, Lindau, Neftenbach, Rickenbach, Seuzach, Wiesendangen. Der Landbote, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.
Telefon: 052 266 99 00.
E-Mail Redaktion: redaktion@landbote.ch.
Herausgeberin: Tamedia ZRZ AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.
Verleger: Pietro Supino.
Leiter Verlag: Robin Tanner.
Ombudsmann der Tamedia AG: Ignaz Staub, Postfach 837, 6330 Cham 1.
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch.
Chefredaktion: Benjamin Geiger (bg, Chef-

redaktor), Jakob Bächtold (bä, stv. Chefredaktor), Marc Leutenegger (mcl, Leiter Stadredaktion), Nicole Döbeli (nid) / Ines Rütten (rut) (Co-Leitung Region), Jigme Garne (jig, Blattmacher/Leiter Reporter), Michael Kaspar (mk, Redaktionsmanager).
Stadredaktion: Elisabetta Antonelli (ea), Delia Bachmann (dba), Helmut Dworschak (dwo), Martin Gmür (mgm), Michael Graf (mig), David Herter (dh), Till Hirsekorn (hit), Jonas Keller (jok).
Regionalektion: Dagmar Appelt (dt), Markus Brupbacher (mab), Nadja Ehrbar (neh), Jonas Gabrieli (gab), Judith Klingenberg (jk), Raelael Rohner (roh), Eva Wanner (ewa).
Reporter: Fabio Lidi (lidi), Thomas Münzel (tm), Mirko Plüss (mpl), Deborah Stoffel (des), Nina Thöny (thö).
Sekretariat: Heidrun Pschorn (ps).
ZRZ-Sportredaktion: Urs Stanger (ust, Leitung), Maurizio Derin (de), Dominic Duss (ddu),

Urs Kindhauser (uk), Marisa Kuny (mak), Peter Weiss (pew), Markus Wyss (mw), Ständige Mitarbeit: Hansjörg Schifferli (hjs).
ZRZ-Kantonalredaktion: Patrick Gut (pag, Leitung), Katrin Oller (kme), Michel Wenzler (miw), Heinz Zürcher (hz).
ZRZ-Online-redaktion: Martin Steinegger (mst, Leitung), Michael Caplazi (mc), Marco Huwyler (huw), Fabian Röltschberger (far), Paul Steffen (pst), Gregory von Ballmoos (gvb).
Redaktion Tamedia:
Leitung: Arthur Rutishauser (ar, Chefredaktor), Adrian Zurbruggen (azu), Armin Müller (arm), Iwan Städler (is), Michael Marti (mma).
Ressortleitungen Recherchesch: Thomas Knapelwolt (tk), Oliver Zihlmann (oz),
Politik: Raphaela Birrer (rib) / Fabian Renz (re).
Ausland: Christof Mürger (chm).
Wirtschaft: Peter Burkhardt (pbu),
Kultur: Guido Kalbrer (kal).
Service: Giuseppe Wüest (wu).

Sport: Ueli Kägi (ukä), Adrian Ruch (aru), Alexandra Stäubli (als).
Wissen: Niklaus Walter (nw).
Gesellschaft: Bettina Weber (bwe).
Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce (Leitung), Textproduktion: Marc Schadegg, Layout: Andrea Müller, Infografik: Michael Rüegg.
Fotografen: Madeleine Schoder, Marc Dahinden.
Korrektur: Rita Frommenwiler Schumow.
Aboservice: Telefon 0800 80 84 80, abo@landbote.ch.
Preis: Fr. 474.–/Jahr, Online-Abo: Fr. 299.–/Jahr.
Lesermarketing: René Sutter, Telefon 052 266 99 00, marketing@zrz.ch.
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG.
Auflage: 23'800 Expl. Mo-Sa, Mi Grossauflage: 79'005 Expl. (WEMF-beglaubigt 2019).
Inserate: Goldbach Publishing AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.
Telefon 044 515 44 44, E-Mail: inserate@landbote.ch.
Todesanzeigen über das Wochenende:

anzeigenumbuch@tamedia.ch.
Leitung Werbemarkt: Thomas Baumann.

Neben klassischen Werbeformen erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung.
Branded Content: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom Layout des Trägermittels ab. Diese Werbemittel sind mit dem Label «Paid Post» gekennzeichnet.
Native Advertising: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Die Erscheinungsform ist mit dem Layout des Trägermittels identisch. Diese Werbemittel sind mit dem Label «Sponsored» gekennzeichnet. Beide Werbemittel werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia ZRZ AG i.S.v. Art. 322 SGB: LZ Linth Zeitung AG.

Ein Angebot von Tamedia